

LA TRAVIATA


Giuseppe Verdi



OPERNLOFT


IM ALTEN FÄHRTERMINAL ALTONA

INHALT



Violetta und Flora sind nicht nur gute Freundinnen, sie sind auch erfolgreiche Geschäftspartnerinnen. Gemeinsam betreiben sie das legendäre Spielcasino Paradiso. Sie kennen alle Tricks, um ihren Gästen das Geld aus den Taschen zu ziehen. Jeder Abend wird hier zur großen Unterhaltungsshow. Es wird getrunken, getanzt und natürlich gespielt.

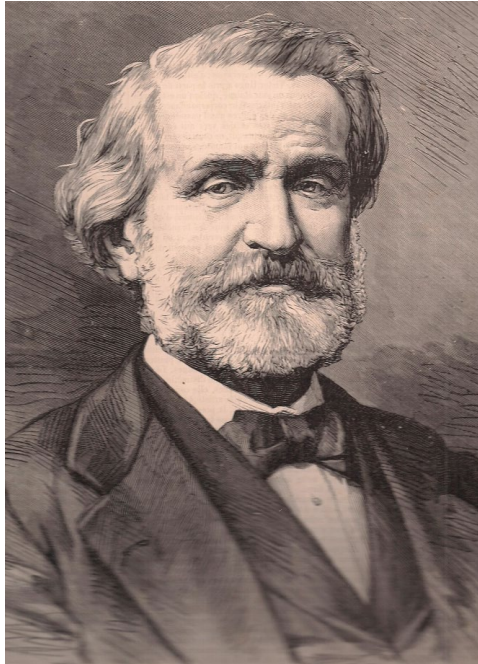
Doch heute Abend verläuft alles anders: Der charismatische Alfredo besucht seine Schwester Flora im Casino. Er verfällt der schönen Violetta sofort und die beiden scheinen miteinander die große Liebe gefunden zu haben.



Sie genießen die Freiheit und die ungezwungene Atmosphäre im Paradiso. Die Welt scheint ihnen hier zu Füßen zu liegen.

Doch dann kommt alles anders. Ausgerechnet das Glücksspiel, Violettas Existenzgrundlage, wird beiden zum Verhängnis...

GIUSEPPE VERDI UND SEINE MUSIK



Der Italiener Giuseppe Verdi (1813–1901) gehört vermutlich zu den bekanntesten Opernkomponisten überhaupt. Verdis musikalisches Talent fiel früh auf. Bereits mit 25 Jahren feierte er seine ersten großen Opernerfolge. Als einer der wenigen Komponisten seiner Zeit konnte er fast von Beginn an seinen Lebensunterhalt allein mit seinen Opernkompositionen verdienen. Er schrieb zahlreiche Auftragswerke, darunter auch die Oper *Aida*, die er zur Eröffnung des Suezkanals schrieb. Beindruckend ist vor allem die kontinuierliche Produktion von neuen Werken. Der Komponist schrieb an die 30 Opern, dazu einige geistliche Messen und Kammermusik. Werke wie *Nabucco*, *Rigoletto*, *La Traviata* und *Don Carlos* gehören heute zum Kernrepertoire aller Opernhäuser weltweit.

Musikhistorisch gilt Verdi neben Richard Wagner als der wichtigste Opernkomponist des 19. Jahrhunderts, gleichzeitig kann er als dessen Gegenspieler betrachtet werden.

Die beiden Komponisten teilen sich nicht nur das Geburtsjahr. Beide entwickelten nebeneinander völlig neue Musiktheater-Konzepte und entfernten sich so immer mehr von den bis dahin vorherrschenden Operntraditionen, wie etwa der Nummernoper, in welcher die einzelnen Stücke wie Arien oder Rezitative deutlich voneinander abtrennbar sind, oder dem für die italienische Oper dieser Zeit typischen „Belcanto“.

Verdis Hauptziel war es, mitreißende Dramen zu schreiben. Für seine Opern wählte er daher häufig berühmte und oft anspruchsvolle Literaturvorlagen, wie etwa Shakespeares *Macbeth* oder Friedrich Schillers *Kabale und Liebe*. Seine Opern sollten von wirklich menschlichen Themen und Gefühlen, wie verzweifelter Liebe und tiefer Abneigung, oder außergewöhnli-



chen, aber realistischen Situationen erzählen. Er wählte daher oft Figuren, mit denen sich die Zuschauer*innen selbst identifizieren konnten, da diese aus ähnlichen bürgerlichen Verhältnissen und nicht mehr nur aus dem Adelsstand kommen.

Um seinen Figuren noch mehr charakterliche Tiefe und Schärfe als bisher zu geben verzichtete Verdi auf das bis dahin übliche Belcanto, den „schönen Gesang“. Die Sänger*innen sollten nicht mehr einfach nur schön singen. In ihrem Gesang sollten sich nun all ihre Gefühle ausdrücken, schöne wie hässliche.

Insgesamt schrieb Verdi dem Text der Opern und der Melodieführung der Singstimmen die tragenden Rollen in seinen Dramen zu. Das Orchester tritt dagegen meist, anders als bei Wagner, in den Hintergrund und übernimmt eine unterstützende, begleitende Rolle. Erst mit Wagners Idee des Gesamtkunstwerks wird das Orchester zum eigenständigen Akteur in Opernkompositionen.

Unabhängig davon reformierte Verdi mit der Wahl seiner Themen und Vorlagen, der Charakterisierung seiner Personen und der musikalischen Gestaltung die italienische Oper von Grund auf.

ZUM WERK

Von der *Kameliendame* zu *La Traviata*

Die Geschichte über die Prostituierte Marguerite (Violetta bei Verdi) von Alexandre Dumas erregte im Paris des 19. Jahrhunderts große Aufmerksamkeit: Nicht nur, dass die Hauptperson aus der Pariser „Halbwelt“, der demi-monde, stammte. Darüber hinaus ist sie die Sympathieträgerin der Erzählung. Sie entpuppt sich als im Herzen edle und loyale Frau, die für Alfredos Ruf auf ihr eigenes Liebesglück, und damit auch auf einen Weg aus ihren unbeständigen Lebensverhältnissen, verzichtet. Das bewegte die Leserschaft. Und so verbreitete sich der Roman schnell in ganz Europa. Kurz: Dumas landete mit *Die Kameliendame* (*La dame aux camélias*) einen echten Bestseller.

Für die Oper *La Traviata* griffen Giuseppe Verdi und sein Librettist Francesco Maria Piave auf die Theaterversion von Dumas zurück. In ihrer Adaption des Stoffes rückten sie Violetta in den Mittelpunkt. Durch den Fokus auf Violetta und die Darstellung als Einzelschicksal erreichten Verdi und Piave nicht nur eine emotionale Verdichtung des Stoffes. Sie wirkten damit zudem der Gefahr der Zensur entgegen, da ihnen so nicht vorgeworfen werden konnte, Violettas Gewerbe grundsätzlich zu unterstützen.

Die Erstaufführung am 6. März 1853 geriet jedoch zum Fiasko. Die Neuartigkeit der Oper dürfte ein Grund hierfür gewesen sein. Im Anschluss daran überarbeitete Verdi einige Szenen und Arien, außerdem wurde die Handlung von der damaligen Gegenwart in die Zeit um 1700 verlegt. Die Neueinstudierung etwa ein Jahr nach der Uraufführung wurde zum durchschlagenden Erfolg. Zwar verbreitete *La Traviata* sich nach wie vor eher langsam. Doch heute gehört sie zu den beliebtesten und meistgespielten Opern überhaupt.

Nicht nur bei der Wahl des Stoffes ging Verdi neue Wege, auch musikalisch experimentierte der Komponist. Die beiden vorherigen Opern *Rigoletto* und *Troubadour* waren geprägt von einem vollen, üppigen Orchesterklang. In *Traviata* dagegen fokussierte sich Verdi auf die Gesangsstimmen, besonders natürlich Violetta, der er eine besondere Dramatik verlieh. Hauptsächlich sind in *La Traviata* Solo- und Dialogszenen zu hören, was der Oper einen intimeren Charakter gibt. Der Chor tritt nur selten auf. Besonders sind die zum Teil unmerklichen Übergänge zwischen Rezitativen und Arien sowie der raffinierte Umgang mit dem sogenannten Parlando, dem „Sprechgesang“.



DIE KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER



VIOLETTA – Freja Sandkamm

Die Sopranistin Freja Sandkamm ist im Norden von Dänemark geboren und aufgewachsen. Seit 2011 wohnt sie in Deutschland und hat 2017 den Studiengang Master Oper an der HfMT Hamburg absolviert. In Hamburg sang sie bereits in vielen Operninszenierungen, zuletzt als 1. Dame in der *Zauberflöte*, Cathleen in der Oper *Riders to the Sea* von Vaughan Williams sowie die Titelpartien in Purcells *Dido and Aeneas* und Händels

Oper *Alcina* in der Opera stabile. Neben den Auftritten im Opernrahmen ist sie häufig als Konzertsängerin tätig und sang bereits in der Laeiszhalle und im Hamburger „Michel“. Auch im Ausland – u. a. China, Indien, Dänemark – war sie bereits auf Konzertreisen. Im Opernloft singt sie derzeit im *Ring des Nibelungen*.

ALFREDO – Ljuban Zivanovic

Der serbische Tenor Ljuban Zivanovic absolvierte die mittlere Musikschule in Belgrad, anschließend schloss er sein Studium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim mit Auszeichnung ab. Bühnenerfahrung sammelte er als Solist in Robert Schumanns *Manfred* am Theater Baden-Baden und in verschiedenen Produktionen des Opernstudios in Mannheim (u. a. als Tamino in *Die Zauberflöte* und als Wenzel in *Die verkaufte Braut*). Er ist konzertant in Russland, Italien, Deutschland, Bulgarien und Serbien tätig und gastierte an der Frankfurter Oper in *La Cenerentola*. In der Spielzeit 2018/2019 war er als Gast an der Hamburger Kammeroper in *Rigoletto*, *Die lustige Witwe* und *Adina* zu sehen. Im Opernloft sang er zuletzt die Titelrolle in Massenets Oper *Werther*.



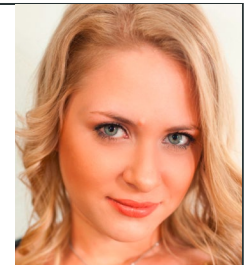
FLORA – Pauline Gonthier

Die Mezzosopranistin Pauline Gonthier wurde in Frankreich geboren. 2009 schloss sie ihren Bachelor in Musiktheorie an der Sorbonne in Paris ab. Anschließend studierte sie Gesang am Conservatoire de Besançon und schloss ihr Studium 2015 am Konservatorium in Amsterdam ab. Seitdem ist sie Privatschülerin bei Michaela Schuster. Sie besuchte die Sommerakademie des Mozarteum in Salzburg und nahm an Meisterkursen von

Eva Maria Westbroek und Camilla Nylund teil. In Hamburg trat sie bereits als Hexe in Humperdincks *Hänsel und Gretel* auf. In *La Traviata* gibt sie ihr Debüt im Opernloft.

CROUPIER – Elizabeth Smalley

Die australische Sopranistin Elizabeth Smalley studierte klassischen Gesang in Melbourne und Sydney. Sie sang in zahlreichen Oratorien und Opernaufführungen, unter anderem als Zerlina in Mozarts *Don Giovanni* und Suor Osmina in *Suor Angelica* von Puccini. Meisterkurse absolvierte sie an der Metropolitan Opera in New York City und im Londoner Covent Garden. Seit ihrem Umzug nach Deutschland setzt sie ihr Privatstudium fort und arbeitet als freischaffende Sängerin.



CROUPIER – Francesco Sannicandro

Francesco Sannicandro studierte Operngesang in Italien und den USA. In zahlreichen Engagements sang Sannicandro als Solist in verschiedenen Produktionen, darunter *Così fan tutte* und *Carmen* sowie Kirchenmusik von Bach, Saint-Saens und Fauré. Er sang bei verschiedenen Opernfestivals im Chor, darunter das „Bitonto Opera Festival“. Im Mai 2016 gewann Francesco den „Traetta opera festival 2016 prize“. 2018 kam er nach Hamburg

und sang im Chor in der Oper *Carmen*, einer Koproduktion vom Ernst Deutsch Theater und dem Opernloft.

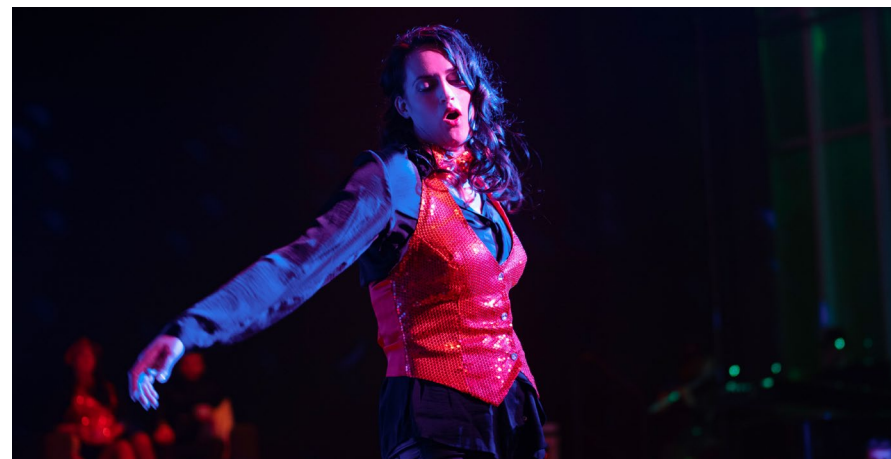


REGIE UND AUSSTATTUNG – Inken Rahardt

Die Regisseurin und Intendantin des Opernlofts Inken Rahardt wurde in Hamburg geboren. In ihrer Heimatstadt und in New York studierte sie Operngesang. Für ihre Inszenierungen erhielt sie bereits zwei Mal den „Hamburger Theaterpreis Rolf Mares“: 2010 für Händels *Tolomeo* und 2015 für Vivaldis *Orlando furioso*. Sie inszenierte u. a. Wagners *Tristan und Isolde* und den *Ring des Nibelungen*, Puccinis *Tosca* sowie *Die Winterreise* und *Heimliches Flüstern*. Seit 2012 entwirft sie zudem Ausstattungen für Musiktheaterproduktionen. Im Ernst Deutsch Theater inszenierte sie *Ein Maskenball* und *Carmen* als Koproduktion mit dem Opernloft. In der Spielzeit 2019/20 inszeniert sie neben *La Traviata* auch die Barockoper *Semiramis*.

MUSIKALISCHE LEITUNG – Makiko Eguchi

Makiko Eguchi wurde in Tokio geboren. Nach ihrem Abschluss an der „University of Fine Arts and Music Tokyo“ kam sie 2007 nach Deutschland und schloss ihr Aufbaustudium in Liedbegleitung und Korrepetition am Hamburger Konservatorium mit Auszeichnung ab. Seit April 2008 ist eine der musikalischen Leiter*innen im Opernloft und korrepetiert darüber hinaus an der Hamburger Kammeroper, der Taschenoper Lübeck und im Jungen Forum der HfMT Hamburg. Seit 2014 ist sie zudem als Dozentin für Korrepetition am Hamburger Konservatorium tätig. Im Opernloft leitet Makiko Eguchi die Produktionen *Tosca*, *Werther* und den *Ring des Nibelungen*.



BLACK JACK

Bei Black Jack spielen die Karten, die die Spieler*innen auf der Hand haben, eine große Rolle. Ziel ist es, einen möglichst hohen Kartenwert zu erreichen. Der Wert 21, der sogenannte *BlackJack*, darf dabei nicht überboten werden, sonst verliert man sofort. Die Spieler*innen spielen ausschließlich gegen den Croupier!

Spielverlauf Sobald alle ihre Einsätze gesetzt haben, legt der Croupier vor jedem zwei Karten offen aus. Nur die zweite Karte des Croupiers bleibt verdeckt.

Die Spieler*innen haben vier verschiedene Optionen zu handeln. Diese werden durch Handzeichen signalisiert:

Karte – um eine weitere Karte zu erhalten – *auf den Tisch klopfen*

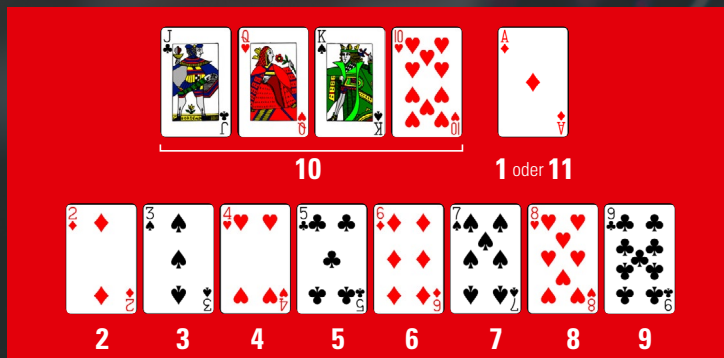
Halten – um weitere Karten abzulehnen – *über dem Kartentisch abwinken*

verdoppeln – bei guter Kartenhand, kann man den gesetzten Betrag verdoppeln – *der Einsatz muss direkt neben dem ersten platziert werden*. Im Anschluss bekommt der Spieler noch genau eine Karte

teilen/splitten – wenn die ersten beiden Karten ein Paar sind, kann man sie in zwei Kartenhände aufteilen, die unabhängig voneinander weitergespielt werden. Dafür müssen die Karten voneinander getrennt werden.

Wenn alle Spieler*innen fertig sind, deckt der Croupier seine letzte Karte auf. Er hat im Gegensatz zu den Spieler*innen nicht die Möglichkeit frei zu wählen, sondern muss bis zu einem Kartenwert von 16 Karten aufnehmen und ab einem Wert von 17 Karten ablehnen.

Kartenwerte



Gewinnchancen Bei einem geringeren Kartenwert als der des Croupiers, wird der Einsatz eingezogen, die Bank gewinnt. Bei einem höherer Kartenwert wird der Einsatz 1 zu 1 ausgezahlt. Ein Black Jack wird 1 zu 2 ausgezahlt.

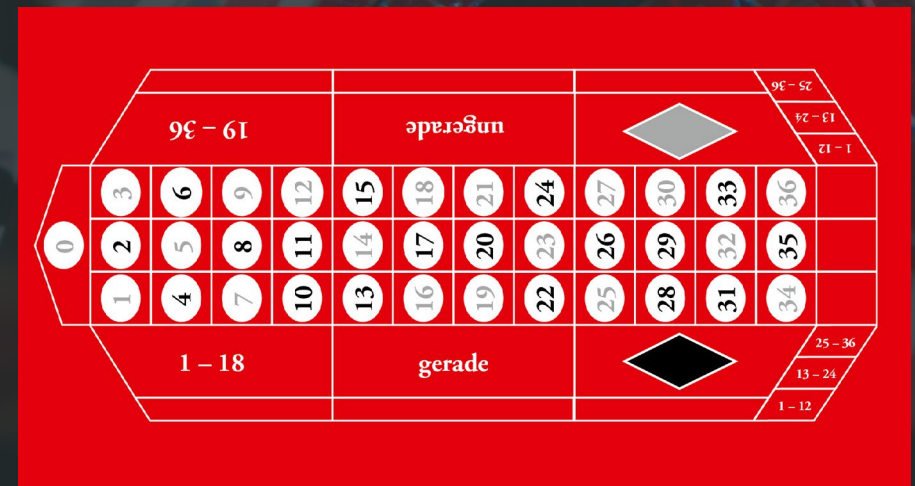
Wenn ein Gast den gleichen Kartenwert, wie der Croupier hat, bleibt der Einsatz stehen. Das bedeutet weder Verlust noch Gewinn.

ROULETTE

Spieltisch Der Spieltisch besteht aus einem Roulette-Kessel, in dem eine Kugel rollt, und einem Spielfeld. Auf dem Spielfeld können die Spielchips gesetzt werden.

In dem Roulette-Kessel sind auf insgesamt 37 Feldern die Zahlen 0 bis 36, abwechselnd in schwarz und rot, abgebildet. Nur das Feld mit der Sonderzahl Null ist Grün. Auf dem Spielfeld sind die roten Zahlen in grau gedruckt.

Spielvorgang Die Spieler*innen versuchen, vorherzusagen, auf welcher Zahl die Kugel landet, ob sie schwarz oder rot, gerade oder ungerade ist, oder ob sie innerhalb eines bestimmten Zahlenbereichs landet.



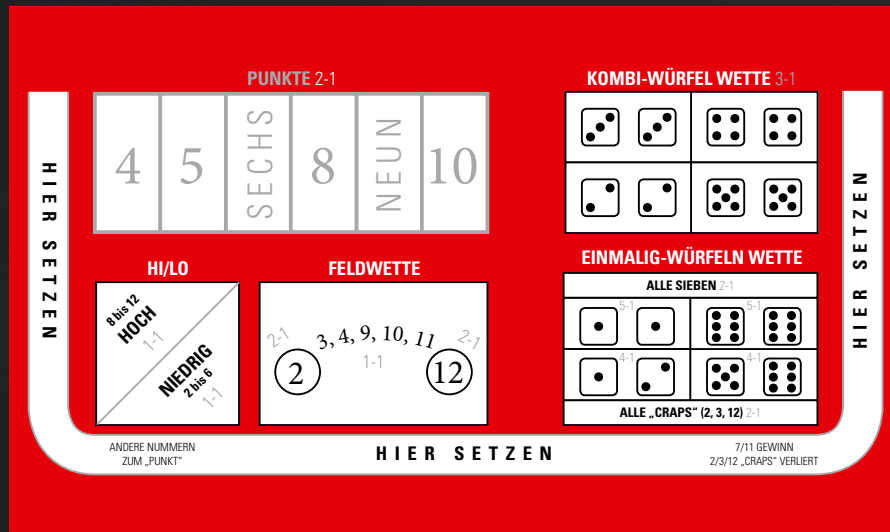
Der Croupier eröffnet das Spiel. Danach können alle ihre Chips setzen. Es ist erlaubt, den eigenen Einsatz an die gleiche Stelle wie andere Spieler*innen zu setzen. Der Croupier beendet die Runde mit den Worten: „Rien ne va plus“ („nichts geht mehr“). In jeder Runde kann neu entschieden werden, wo die Einsätze platziert werden.

Bei der richtigen Voraussage wird immer 1 zu 1 ausgezahlt. Nur auf der Null wird 4 zu 1 ausgezahlt. Alle anderen Einsätze auf falschen Voraussagen werden eingezogen.

CRAPS

Craps ist ein Würfelspiel, bei dem es darum geht, eine Vorhersage über die zu würfelnde Zahl zu machen und passende Wetten dazu abzuschließen.

Spielfeld Das Spielfeld besteht aus einer Hauptwette, die in Silber gedruckt ist, und aus verschiedenen Nebenwetten, die schwarz sind.



Spielverlauf Die Hauptwette

Um aktiv beim Spiel mitzumachen, muss man auf den äußeren Bereich mit der Aufschrift „Hier setzen“ einen Einsatz legen. Eine*r der Spieler*innen in der Runde bekommt zwei Würfel und das Spiel beginnt.

Wenn eine 7 oder 11 gewürfelt wird, gewinnen alle, die auf den äußeren Bereich gesetzt haben. Bei einer 2, 3 oder 12, dem „Craps“, hingegen verlieren alle ihre Einsätze. Alle anderen Zahlen, die gewürfelt werden, sind ein „Punkt“. Das Spiel geht somit bei der Punktelei- ste (siehe Abbildung) weiter. Die gewürfelte Zahl wird markiert. Die Wette ist gewonnen, sobald die Zahl erneut fällt – es sei denn es wird eine 7 gewürfelt – dann ist die Wette sofort verloren.

Die Nebenwette

Die Nebenwetten können jederzeit gesetzt werden.

Die Feldwette und die Einmal-Würfel-Wette beziehen sich auf den nächsten Wurf. Bei der Feldwette gewinnt man bei den Zahlen 2, 3, 4, 9, 10, 11, 12, die auf dem Feld zu sehen sind. Bei allen anderen Zahlen verliert man.



Bei Einmal-Würfeln-Wetten gewinnen die Spieler*innen bei bestimmten Würfelwerten oder Kombinationen, wie auf dem Spielfeld abgebildet.

Die high-low-Wette ist für alle verloren, wenn eine 7 gewürfelt wird. Ansonsten gilt, „Hoch“ gewinnt bei den Werten 8–12, „Niedrig“ gewinnt bei den Werten 2–6.

Bei der Kombi-Würfel-Wette sind die Würfelwerte von Bedeutung. Sobald der Wert 4, 6, 8, 10 gewürfelt wird, kommt es auf die Kombinationen an, bei einem Pasch gewinnen die Spieler*innen. Wenn der Wert aus anderen Kombinationen gewürfelt wird, verlieren sie.

POKER –TEXAS HOLD'EM–

Ziel ist es, den Pot zu gewinnen, in den alle Spieler*innen ihre Einsätze geben. Den Pot gewinnt man entweder durch gute Karten in der Endrunde, auch Showdown genannt, oder wenn alle anderen Spieler*innen vor dem Showdown aussteigen. Es können zwei bis zehn Gäste mitspielen.

Kartenwerte Ein Ass hat immer den höchsten, eine Zwei immer den niedrigsten Wert. Zusätzlich haben die vier Farben unterschiedliche Werte. Die wertvollste Farbe ist Pik, gefolgt von Kreuz, Herz und Karo. Ein Kreuz-König ist also mehr wert als ein Herz-König. Aber ein Karo-Ass ist mehr wert als ein Pik-König, da der Wert der Farbe zweitrangig ist.

Spielverlauf Zunächst wird der Dealer-Button an eine*n Spieler*in ausgeteilt. Er wird in jeder Runde nach links weitergegeben. Grundsätzlich muss die Person links vom Dealer Button den Small Blind im Wert von mindestens einem Chip setzen. Die Person links davon wiederum muss den Big Blind, und somit den doppelten Einsatz setzen. Alle Einsätze werden in die Mitte geschoben, in den sogenannten Pot, den es zu gewinnen gilt. Jede*r Spieler*in erhält dann zwei verdeckte Karten.

Spielmöglichkeiten

Fold – der*die Spieler*in wirft die Karten auf den Tisch – steigt bei der Runde aus

Call – den höchsten Einsatz bringen, der bisher gefordert wurde

Raise – den bisherigen Einsatz erhöhen

Check – zweimal auf den Tisch klopfen – der*die Spieler*in schiebt die Entscheidung auf die nachfolgende Person und muss keinen Einsatz bringen – nur möglich, wenn noch kein*e Spieler*in vorher gesetzt hat!

Bet – einen neuen Einsatz bringen/etwas setzen

Erste Runde

Die Person links vom Big Blind startet die erste Runde, dabei hat sie die Wahl zwischen **Fold**, **Call** und **Raise**. Am Ende der Runde werden drei Karten vom Croupier offen in der Mitte ausgespielt.

Zweite Runde

In der nächsten Runde beginnt die Person links vom Dealer Button. Sie hat die Wahl zwischen **Check** und **Bet**.

Nach einem **Check** hat die darauffolgende Person ebenfalls die Möglichkeit zu **Check** oder **Bet**. Nach einem **Bet** können die nachfolgenden Spieler*innen sich für **Call**, **Raise** oder **Fold** entscheiden.

Am Ende der Runde deckt der Croupier eine vierte Karte in der Mitte auf.

Dritte Runde

Die dritte Runde funktioniert wie die zweite. Erst gibt es eine Setzrunde, bis der Einsatz bei allen gleich hoch ist. Anschließend wird die fünfte Karte in der Mitte aufgedeckt.

Endrunde Showdown

Es kommt erneut zu einer Setzrunde. Wenn danach noch zwei oder mehr Spieler*innen im Spiel sind, gibt es den **Showdown**. Dabei werden alle Karten aufgedeckt und die Person mit der besten Hand (siehe Abbildung) gewinnt den Pot. Bei einem Unentschieden wird der Pot geteilt.

Gewinnchancen

(von der höchsten zur niedrigsten)

Für den Showdown ist die Kombination aus fünf Karten entscheidend. Dabei zählen die beiden Karten aus der eigenen Hand mit drei beliebigen Karten auf dem Tisch.

* Royal Flush

Fünf aufeinanderfolgende Karten in einer der vier Spielfarben mit dem Ass als höchste Karte

* Straight Flush

Fünf aufeinanderfolgende Karten in einer der vier Spielfarben

* Four of a Kind

Vier gleiche Karten

* Full House

Ein Drilling, ein Paar

* Flush

Fünf Karten aus einer der vier Spielfarben

* Straight

Fünf aufeinanderfolgende Karten

* Three of a Kind

Drei gleiche Karten

* Two Pairs

Zwei Paare

* One Pair

Zwei gleiche Karten

* No Hand

Die höchste Karte zählt

Royal Flush	
Straight Flush	
Four of a Kind	
Full House	
Flush	
Straight	
Three of a Kind	
Two Pairs	
One Pair	
No Hand	

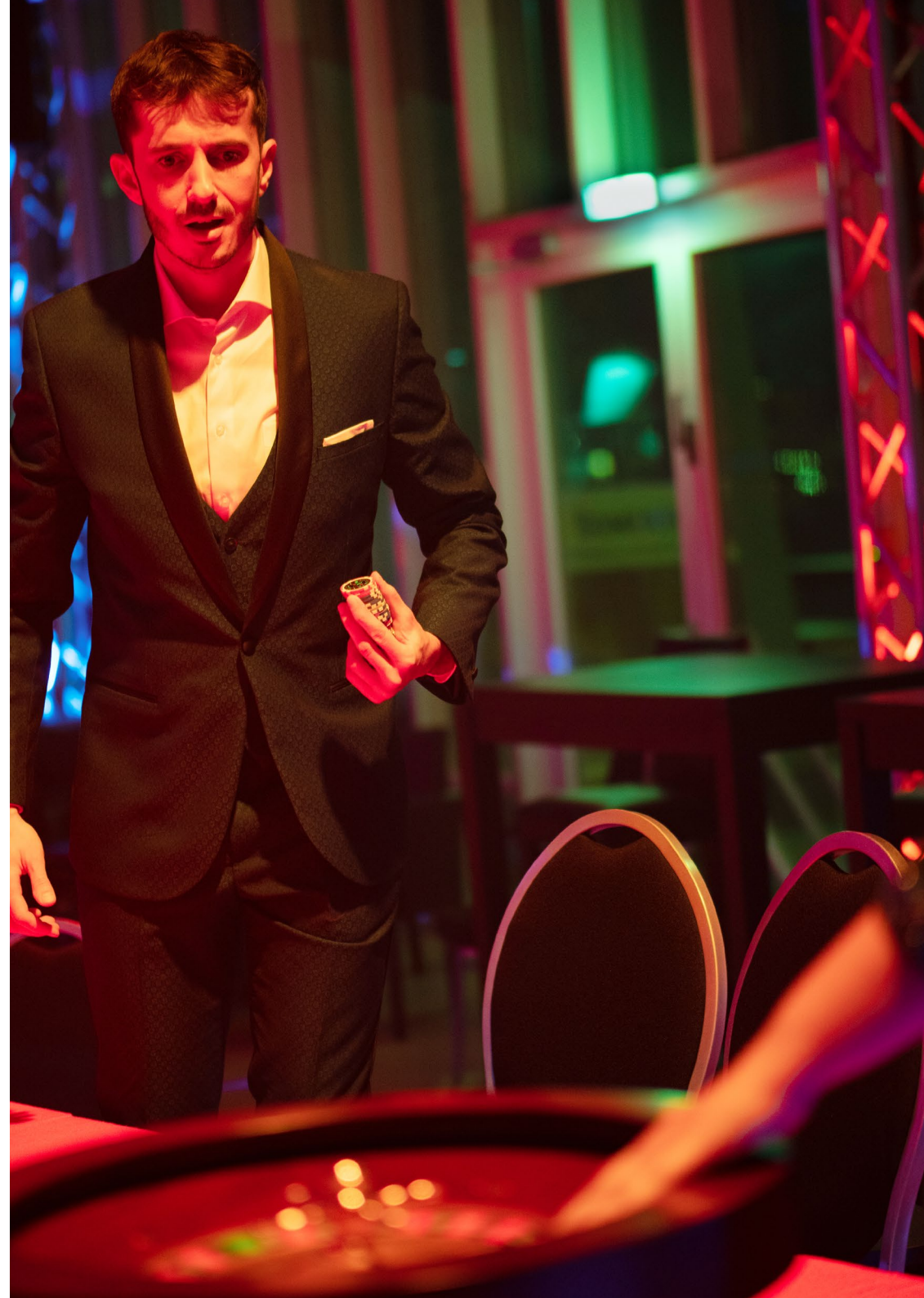
ZUR SPIELSUCHT

In dieser Interpretation von *La Traviata* verfällt Alfredo dem Glücksspiel. Dabei ist das nicht einfach eine Charakterschwäche des jungen Mannes. Spielsucht ist eine anerkannte Krankheit.

Wie bei jeder anderen Sucht können sich Erkrankte nicht einfach wieder vom Glücksspiel lösen. Sie beschäftigen sich gedanklich nahezu rund um die Uhr mit vermeintlich erfolgreichen Spieltechniken und Wegen zur Geldbeschaffung. Sie können dem Drang zum Spielen kaum widerstehen. Das Spiel wird für sie zum Rausch und allein der Gedanke an die Möglichkeit, endlich gewinnen zu können, lässt sie immer weiter spielen. Egal wie hoch die bereits verlorene Summe oder gar angehäuften Schulden sind. Spielsüchtige setzen immer auf die nächste Runde, die für sie mit nur einem Gewinn die vermeintliche Erlösung bringen kann – und geraten so in einen Teufelskreis.

Neben der Spielsucht leiden Betroffene oft auch an weiteren Krankheitsbildern wie depressiven Störungen oder anderen Suchtformen. Sie benötigen daher professionelle Hilfe und Unterstützung, die von den Krankenkassen getragen wird. Helfen können ambulante und stationäre Therapien, außerdem machen viele Betroffene gute Erfahrungen mit Selbsthilfegruppen im Anschluss an therapeutische Maßnahmen. Da häufig auch das familiäre Umfeld von der Krankheit mitbetroffen ist, brauchen auch diese Unterstützung. Hier können Familienberatungsstellen oder Therapien, aber auch Schuldnerberatungen helfen. Wie bei allen psychischen und Suchterkrankungen aber gilt: Darüber reden hilft!

In Hamburg finden Betroffenen Hilfe unter www.automatisch-verloren.de oder anonym bei der Helpline Glücksspielsucht unter 040/23 93 44 44 (zum Ortstarif aus dem deutschen Festnetz) beraten lassen. Deutschlandweit kostenlos ist die Telefonberatung der BZgA unter 0800/137 27 00.



INTERVIEW MIT DER REGISSEURIN

Bei *La Traviata* wir das komplette Opernloft in ein Casino verwandelt. Wie ist diese Idee entstanden?

Inken Rahardt Im Stück gibt es einiges, das für uns heute nicht mehr nachvollziehbar ist. Um nur ein Beispiel zu nennen: Alfredo soll die Liebe zur Prostituierten Violetta aufgeben, weil seine Schwester sonst nicht heiraten kann. Um eine moderne Geschichte erzählen zu können, musste ich das Stück „runderneuern“. Die Casino-Idee entstand dann tatsächlich aus der Oper selbst. Es gibt eine große Szene im zweiten Akt, in der das Glücksspiel ein zentrales Element ist. Gleichzeitig demaskiert diese Szene die wahren Gefühle von Alfredo zu Violetta. Er ist ein labiler Charakter, der sich von anderen, vor allem von seinem Vater, diese Liebe ausreden lässt. Das Casino ist daher für mich ein guter Ort, um diese Liebe zwischen Alfredo und Violetta neu zu verhandeln.

Ein Teil des Publikums sitzt mitten im Saal auf der Spielfläche und darf sich dort auch bewegen. Wie wird dieser Aspekt in die Handlung einbezogen?

Inken Rahardt Das ist eine neue Herausforderung für uns im Opernloft, dass sich das Publikum auch bewegen darf. Wir werden erst bei den Aufführungen feststellen, wie das funktioniert. Das Publikum schafft die Atmosphäre, die sonst in einem Casino herrscht. Und es wäre gut, wenn wir ein paar pokerfeste („Texas Hold'em“) Menschen am Pokertisch hätten. Auch am Roulette soll richtig gesetzt werden. Allerdings spielen die Gäste nicht mit ihrem eigenen Geld, sondern bekommen von uns Spiel-Chips.

Was bedeutet das für die Regiearbeit?

Inken Rahardt Das macht natürlich jede Vorstellung ein kleines bisschen anders. Wir haben jedes Mal andere Menschen und müssen uns darauf einstellen. Wenn Alfredo während seiner großen Arie Poker spielt, braucht er gute Gegner. Einige Szenen sind auch von der Reaktion des Publikums abhängig. Und wir mussten für die Spiele natürlich extra proben. Das ist für die Sänger*innen auch eine Herausforderung.

Durch die Reduzierung auf nur drei Hauptpersonen entfallen einige Figuren wie etwa Alfredos Vater. Wer sind Violetta, Flora und Alfredo in dieser Version von *La Traviata* und wie stehen sie zueinander?

Inken Rahardt Alfredos Vater entfällt nicht komplett. Seine Rolle wird umgewandelt in Alfredos Schwester. Die Mezzosopranistin, die diese Rolle singt, übernimmt die Partie von Germont, aber auch Teile von Flora, im Original eine Freundin von Violetta. Daher haben

wir ihr den Namen Flora gegeben. Sie und Violetta sind Geschäftspartnerinnen und leiten gemeinsam das Casino. Floras Bruder Alfredo kommt zum ersten Mal in die Spielbank. Dort trifft er auf Violetta und ist sehr angetan von ihr. Sie lädt ihn ein, zu spielen. Das Spiel und die Frau gefallen ihm so gut, dass er seitdem jeden Tag in das Casino geht. Flora gefällt diese Verbindung allerdings gar nicht. Sie übernimmt also, wie der Vater im Original, die Rolle, diese Liebe zu verhindern.

Warum ist Flora gegen die Verbindung von Violetta und Alfredo?

Inken Rahardt Es gibt bei Verdi zwei Elemente, die die Beziehung zwischen Violetta und Alfredo verhindern – zum einen Alfredos Vater, zum anderen Violettas Krankheit. Aber wir lassen uns in unserem Kulturkreis von unseren Eltern nicht vorschreiben, wen wir lieben sollen. Es braucht also einen aus heutiger Sicht nachvollziehbaren Grund, um diese Liebe auseinanderzubringen. Ich bin überzeugt, dass auch Alfredo eine Schuld am Scheitern der Beziehung trägt. Deshalb zeige ich ihn als einen Spielsüchtigen. Seine Sucht gefährdet die Beziehung zu Violetta, bringt aber auch das Casino als Unternehmen in Gefahr. Seine Schwester gibt Violetta die Schuld an Alfredos Spielsucht. Das liefert ihr den Grund, gegen diese Beziehung zu sein.





TEXTNACHWEISE UND LITERATUR

Bagnoli, Giorgio: **Die Opern Verdis**. Berlin: Parthas Berlin 2013
Kloiber/Konold/Maschka: **Handbuch der Oper**. Kassel: Bärenreiter-Verlag 2011.

IMPRESSUM

Herausgeber

Opernloft –
Junges Musiktheater Hamburg e. V.
Van-der-Smissen-Straße 4
22767 Hamburg
Telefon 040/25 49 10 40
E-Mail info@opernloft.de

Direktion

Yvonne Bernbom & Inken Rahardt

Redaktion

Hannah Schlags

Redaktionelle Mitarbeit

Laura Runn

Fotos

Probenfotos: Inken Rahardt
Künstlerporträts: Claudia Adolphs (F. Sandkamm,
S. 8), Lukas Anton (P. Gonthier, S. 9), Tim Dziewas
(F. Sannicandro, S. 9), Silke Heyer (I. Rahardt,
S. 10)

Gestaltung

www.rickmandesign.de

www.opernloft.de

Ganz Hamburg zur freien Wahl.

Seht doch

»was Ihr

wollt«!

Mit unseren Abos sehen Sie wirklich nur das, was Sie wollen! **Theater, Konzerte, Oper, Ballett und mehr!**
Sie wählen Ihre Vorstellungen und Termine selbst! Alle Tickets sind inkl. HVV und frei Haus!
Jetzt einfach per Telefon, Internet, E-Mail, Post oder Fax bestellen!

 **theatergemeinde**
hamburg



TheaterGemeinde
Hamburg e.V.

Ida-Ehre-Platz 14
20095 Hamburg

Postfach 10 55 23
20038 Hamburg

Telefon: 040 / 30 70 10 70
Telefax: 040 / 30 70 10 77

info@theatergemeinde-hamburg.de
www.theatergemeinde-hamburg.de